

# Das Anschlemmen der Pflanzen-Wurzeln

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizerisches Forst-Journal**

Band (Jahr): **6 (1855)**

Heft 1

PDF erstellt am: **17.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-673229>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese 1587 Stämme zusammen ergeben Kubikfuße:  
 mit Rinde 81019,7 württembergische = 70559,2 schweizerische  
 ohne Rinde 70224,6 " = 61157,8 "  
Rindengehalt 10795,4 " = 9401,4 schweiz. oder  
 " 13,3<sub>2</sub> Prozent."

Es muß hier bemerkt werden, daß die im Forst-Journal 1853 auf Seite 152 angeführten Durchschnitts-Prozente der Rindenverluste jeweilen auf die Summen der Kubikfuße aller Stämme jeder einzelnen Holzart berechnet wurden. Nimmt man daselbst aber nur den arithmetischen Durchschnitt der einzelnen angeführten Verlusts-Prozente, so würde man für die Rothtanne statt 11,2 erhalten 11,10 Durchschnitts-Proz.  
 " " Weißtanne " 12,4 " 13,06 " "  
 " " Föhren " 11,6 " 12,15 " "  
 Rinden-Verlust von der ganzen Holzmasse der Stämme.

## Das Anschleimmen der Pflanzen-Wurzeln.

Bei allen denjenigen Setzlingen, welche ohne Erdballen ausgehoben und versetzt werden, ist bisher zum Zweck eines sorgfältigeren Transportes und zur Schonung gegen das Austrocknen der feinen Faserwürzelchen das Anschleimmen vorzugsweise nur bei der von Buttlar'schen Pflanzungsmethode als unbedingt nothwendiges Erforderniß zum Gelingen strenge verlangt worden.

Da man nun aber in neuerer Zeit die Pflanzungen größtentheils mit Pflänzlingen, aus den Pflanzschulen entnommen, macht, bei denen ein Ausgraben und Versetzen mit Erdballen kaum thunlich ist, so kommt es nur zu oft vor, daß die von aller Erde entblößten Wurzeln der Pflanzen vom Momente ihres Ausgrabens aus der Pflanzschule, bis zu dem Augenblicke wo sie an ihrem neuen Standpunkte wieder gepflanzt werden können, nur gar zu leicht sowohl durch die Sonnenwärme, noch mehr aber durch die Winde so stark vertrocknen, daß nicht selten diese Abtödtung der feinem Würzelchen und ihrer Einsaugungs-Schwämmchen, die Ursache entweder des Mißlingens der ganzen Pflanzung, eines Theils derselben oder endlich im günstigeren Falle eines längeren Stillstandes im Anwachsen der Setzlinge werden kann.

Dieser Gefahr entgeht man durch Anwendung des von Herrn von Buttlar empfohlenen Anschleimmens der Pflanzenwurzeln, sobald selbe aus den Saatbeeten gehoben und von der

ihnen noch anhängenden Erde befreit sind, in einem in der Nähe des Pflanzengartens hiefür angefertigten dünnen Lehm-  
brei.

Die Sache ist einfacher als man meint und selbst da, wo vielleicht ein paar Züßer Wasser zur Anfertigung des Lehm-  
brei's herbeigetragen werden müßten, noch nicht zu kostbar, ge-  
genüber dem Verlust, dem wir durch das Vertrocknen der Pflan-  
zenwürzelchen und namentlich der Spongiolen, beim Nichtgeln-  
gen der Kultur unfehlbar ausgesetzt sind. —

Ein hölzerner Trog zum Anmachen des Lehm-breies und  
zum Anschlemmen selbst, ist zwar gut — aber durchaus nicht  
absolut nothwendig; denn ein in die Erde gemachtes Loch lei-  
stet dieselben Dienste, nur haltet letzteres das Wasser nicht so  
lange als ein transportabler Holztrog und wäre dieser letztere  
namentlich da vorzuziehen, wo man das Wasser weiter herbei-  
tragen oder führen müßte. —

Eigentlicher Lehm zur Anfertigung des Breies ist entschie-  
den am besten, weil er um die Würzelchen herum sich mit ei-  
ner Kruste anheftet — jedoch im Nothfall ist auch eine etwas  
lehmhaltige Erde noch ganz gut brauchbar. —

Der Lehm-  
brei wird so dünn angerührt, daß wenn man  
ein Stück Holz darein taucht, man beim Herausnehmen wahr  
nimmt, daß sich eine Kruste darauf niedergeschlagen.

Die Pflänzlinge werden je nach ihrer Größe einzeln oder  
büschelweise 10 bis 100 Stück zusammengefaßt und mit ihren  
Wurzeln in dem Lehm-  
brei herumgezogen, was sozusagen kaum  
einen merklichen Aufenthalt mehr macht, sobald einmal der  
Lehm-  
brei vorhanden ist.

Auf diese Art angeschlemmte Pflänzlinge können ohne Ge-  
fahr einen Transport von 8—12 Tagen selbst bei ziemlich  
trockenem Wetter aushalten. — Jeder der es mit seinen eigenen  
Kulturen gut meint, wird es nicht bereuen dieses Anschlemmen  
prinzipiell in die Kultur-Vorschriften aufzunehmen und Käufern  
von Pflänzlingen ist anzurathen, das Anschlemmen der Setzlinge  
dem Verkäufer als Kaufsbedingung festzusetzen, zumal wenn ein  
weiterer Transport der Setzlinge bevorsteht, zugleich aber auch  
für die dadurch entstehende größere Mühe, die nothwendig  
sich ergebenden Mehrkosten nicht in übel verstandener Spar-  
samkeit zu scheuen! —

---